

Predigtgedanken zum 1. Fastensonntag von Michael Kreuzer SVD

Wir alle kennen die Erfahrung beim Wandern: dass man vom rechten Weg abkommt, sich verläuft. Das geschieht immer unbemerkt. Wenn man sich an dem Punkt befindet, wo man vom rechten Weg abkommt, merkt man überhaupt nichts. Dann aber, allmählich wird einem mulmig. Man hat schon lange keine Markierung mehr gesehen, der Weg wird immer dünner und schmaler, immer weniger ausgetreten, es kommt einem der Verdacht, dass man sich verlaufen hat. Dieser Verdacht wird immer stärker, bis der Weg einfach aufhört. Er verliert sich im Nichts, in einer Sackgasse. Vielleicht steht man vor einer Felswand oder vor einem Abgrund und man erkennt: Hier führt kein Weg weiter. Ich muss umkehren. Dann muss man den ganzen Weg zurückgehen, jetzt in größter Aufmerksamkeit, bis man an den Punkt gelangt, wo man unbemerkt falsch abgebogen ist.

So ist das beim Wandern ganz buchstäblich. Auf unserem Lebensweg ist es symbolisch, im übertragenen Sinn ganz genauso. Das Abkommen vom rechten Weg, das immer unbemerkt geschieht. Der Verdacht, dass man sich verlaufen hat. Die Anzeichen, die sich mehren. Das Anstehen vor einer Felswand oder vor einem Abgrund. Der Entschluss zur Umkehr und die aufmerksame Suche, wieder auf den rechten Weg zu gelangen. Daraus ergeben sich schon einmal die ersten Fragen für den Beginn der Fastenzeit, der Zeit der Umkehr:

Hast du dich verlaufen? Was sind die Anzeichen dafür? Stehst du an? Oder hast du das Gefühl, gut unterwegs zu sein? Welches Lebensgefühl hast du momentan? Verläuft dein Leben schleppend oder schwungvoll?

Wenn die Bibel zur Umkehr ruft, dann ruft sie auf zur Hinkehr zu Gott und zur Abkehr von allem Widergöttlichen. „Kehr um!“ heißt „Wende dich wieder Gott zu!“

Hinter diesem Aufruf steht die Grundüberzeugung, dass Mensch-Sein nicht gelingen kann, dass dein Leben nicht gelingen kann OHNE GOTT. Losgelöst von Gott, verläuft sich das Leben im Sand, landest du in einer Sackgasse. Daher hat der biblische Umkehrruf etwas ungemein Drängendes, Eindringliches. Weil viel auf dem Spiel steht. Dein Mensch-Sein, deine Menschlichkeit, deine Humanität, das Gelingen deines Lebens.

Ich möchte das noch einmal unterstreichen, weil das Wichtigste und Grundlegendste fast immer das erste ist, was dem Bewusstsein entschwindet. Mensch sagen ohne Gott sagen ist für die Bibel unmöglich. Die kommen nur im Doppelpack vor. Willst du Mensch werden? Dann wende dich Gott zu!

Das ist die zweite Frage, die uns in der Fastenzeit beschäftigen soll:

Wo begegnest du Gott in deinem Leben? Was ist dir heilig? Was ist dir von unendlichem Wert, teuer und kostbar? Von was weißt du, dass du es nie, nie „gebrauchen/ausnutzen“ darfst? Lebst du deine Gottesbeziehung? Wie?

Der heilige Ignatius von Loyola sagt von sich: „Zu jeder Stunde begegne ich ihm.“ Lasst euch dieses Wort auf der Zunge zergehen. Das ist natürlich die Frucht eines langen Lebens mit Gott. Dass einem Gott zu jeder Stunde begegnet, also in fast allem Tagesgeschehen, in fast jeder Alltagsbeschäftigung, das kommt nicht von heute auf morgen.

Das beste Mittel, das ich kenne, mit Gott vertraut zu werden, ist die Bibel. Die Bibel dichtet Gott in unser Leben hinein. Daher sollten wir sie regelmäßig lesen – mit andern gemeinsam oder auch allein.

Das ist das Dritte, was uns beschäftigen kann in der Fastenzeit:

„Zu jeder Stunde begegne ich ihm.“ Kannst du in dieser Fastenzeit ein Samenkorn in deinen Alltag einpflanzen?

Dieses Samenkorn kann sein: eine wöchentliche Bibelrunde; eine Viertelstunde Bibellektüre jeden Tag; auf dem Arbeitsweg eine leere Kirche betreten und dort eine Minute verweilen; ein Zum-Himmel-Hinaufschauen eine Sekunde lang zu jeder Stunde am Tag; ein Blick aufs Kreuz eine Sekunde lang zu jeder Stunde am Tag. Das bleibt ganz eurer Fantasie überlassen, welches Samenkorn ihr einsenkt in euren Alltag.